

Für Prof. Dr. Christel Kumbruck

Am Ende der Abschlusskonferenz des Projekts GreenSkills4VET:

Was kommt mir in den Sinn, wenn ich an Christel Kumbruck denke?!

Ich denke an **Pioniergeist und Querdenkertum**. Als der Gebrauch des Internet und die Idee der Vernetzung noch in den Kinderschuhen steckte, widmete sie ihre arbeitspsychologische Forschung schon der Technikgestaltung im Softwarebereich. Was heute trotz Datenklau und Missbrauch immer noch nicht allgemein verbreitet ist, die **digitale Signatur**, vor allem bei rechtsverbindlichen Akten, war schon in den 1980er Jahren Thema in dem interdisziplinären Forschungsteam provet, dem sie angehörte.

Aber der Reihe nach:

Christel Kumbruck studierte in **Hamburg** Psychologie und schloss das Studium 1978 mit einer Diplomarbeit ab, die sich mit *elektronischen Prüfstationen* befasste und deren Bedeutung für *KFZ-Lehrlinge*.

Die erste Forschungsstation nach dem Psychologiestudium in Hamburg war an der GHK **Kassel** bei dem Juristen Prof. Hans Brinkmann, Ende der 1970er; dabei entstand das Buch *Der Computer als Arbeitsvermittler*; es ging darum, wie der Computer das berufliche Rollenverständnis bzw. Handeln verändert, aufgrund formaler Vorgaben.

Kassel als Reformhochschule und Universität zeichnete sich durch eine Praxis interdisziplinärer Forschung aus. Wichtig waren dort damals auch Modelle der Nachhaltigkeit. Christel wirkte an diesen Schwerpunktsetzungen mit und wurde durch sie geprägt.

1986 promovierte Christel Kumbruck in **Hamburg**, das Buch *Binäre Herrschaft* erschien 1990, ein Buch strenger Argumentation, das sich auf Denkstrukturen bezog.

In Darmstadt, bei der interdisziplinären Forschungsgruppe provet *verfassungsverträgliche Technikgestaltung* entstand in den 1990er Jahren die noch heute vorbildliche *Simulationsstudie Rechtspflege*.

Alle diese Forschungen hatten mit Aufgaben und Problemen der Kooperation im Arbeitsleben zu tun. Das Habilitationswerk *Angemessenheit für situierte Kooperation, ein Kriterium arbeitswissenschaftlicher Technikforschung und -*

gestaltung führte die verschiedenen Erkenntnisse zusammen, mit ihm habilitierte sich Christel Kumbruck 1996 an der Uni Bremen in Arbeitswissenschaft und wirkte dort sehr erfolgreich als Privatdozentin.

In der Folge nahm sie über 5 Jahre eine Vertretungsprofessur in Hamburg für Arbeitswissenschaft (Psychologie) I wahr und danach noch ein Jahr eine Gastprofessur bei den Informatikern in Hamburg.

Dies war auch die Zeit eigener Fortbildung als Coach und Beraterin, z.B. für die Luftfahrtindustrie und Ebay. U.a. Erfahrungen dieser Praxis führten zu der sehr erfolgreichen Publikation: *Interkulturelles Training zusammen mit Wibke Derboven, inzwischen in 3. Auflage.*

Es kam eine Kurze Zwischenstation an der Uni Klagenfurt in der Medienwissenschaft.

Nachdem ihr langjähriger juristischer Forschungspartner Prof. Alexander Rossnagel nach Kassel berufen worden ist, entwickelte und forschte Christel Kumbruck wieder in **Kassel**. In dem DFG-Projekt ging es um eine Simulationsstudie über elektronisches Einkaufen, *digitale Signaturen* in dem schon bekannten Provet-Team.

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entwickelten dann Christel und ich im Kontext des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD in Hannover und des Forschungszentrums Arbeit und Technik der **Uni Bremen** die umfassende Studie zum epochalen Umbau der Pflege und seiner Bedeutung für die Pflegekräfte. In der dazu breit angelegten Feldforschung erwiesen sich wiederum Christel Kumbrucks hervorragende Kunst und Begabung, sich im Forschungsfeld zu bewegen. Nur eines der vielen Ergebnisse ist unsere Publikation *Unsichtbare Pflegearbeit. Fürsorgliche Praxis auf der Suche nach Anerkennung 2010*

Seit 2008 forscht und lehrt Christel Kumbruck in Osnabrück an der Hochschule. Hochschulpolitisch hat sie sich hier ganz besonders bei dem Aufbau des Studiengangs Bachelor of Science Wirtschaftspsychologie engagiert. Schon in Bremen war ihre besondere Neigung für gute Lehre deutlich geworden, für die sie viel Resonanz erhielt. Doch hat sie diese besonders aufwändige Aktivität nie von ihrem Forschungsengagement abgehalten.

Blick auf den Weg, den Christel zurücklegte, zeigt sich als roter Faden das Forschungsinteresse an den Herausforderungen durch neue Technologien (wie

es damals hieß, heute Digitalisierung), immer verbunden mit dem Interesse an menschengerechter Gestaltung, an der Gestaltung humaner Verhältnisse.

Dabei kommt mir als weiteres bei Christel Kumbruck eine **unerschütterliche Lust an und auf Wissenschaft** in den Sinn. Auch die selbständige Tätigkeit als Beraterin und als Coach dienten Christel als Quelle für Erkenntnis und Reflexion. Ich habe bei ihr nie den geringsten Zweifel wahrgenommen, ob der Beruf der Wissenschaftlerin - manchmal unter sehr erschwerten Bedingungen – wünschenswert sei. Und diese Lust an Wissenschaft geht bei Christel Kumbruck ganz im Max Weberschen Sinn mit einem **Ethos der Genauigkeit, der Methodenstimmigkeit und der Reflexion** einher.

Dazu gehört eine besondere Neigung zur Feldforschung. Simulation kann ja Labor- und Feldforschung kombinieren. In den arbeitswissenschaftlichen Forschungen in der Kranken- und Altenpflege war es aber reine Feldforschung. Wer sich hier engagiert, kann die eigentümlichsten Situationen erleben, anrührende, schreckliche, bewunderswerte, immer spannende. Wir beide haben dies auch in einem Projekt im Zusammenhang der zeitgenössischen ev. Frauenklöster erfahren. Christel Kumbruck sieht – so glaube ich - ähnlich wie William Whyte Foote das Lernen vom Feld als Königsweg für sozialwissenschaftliche Forschung an.

Eine solche Lust an Wissenschaft muss mit einer **nie versiegenden Neugier** einhergehen, d.h. bei einer sozialwissenschaftlichen orientierten Psychologin zugleich mit tiefer Empathie für Menschen und ihren Umgang mit Herausforderungen, denen sie begegnen. Menschen waren nie Objekt, immer Subjekt in den Forschungen von Christel Kumbruck. Wenn sie sich mit dieser Konferenz heute zumindest in der Lehrhinsicht von dem institutionellen Rahmen Hochschule verabschiedet, so wird das gewiss nicht das Ende ihrer wissenschaftlichen Neugier und ihres wissenschaftlichen Ethos im Dienste einer humanen Gestaltung der menschlichen Lebensbedingungen sein. **Wir dürfen gespannt sein auf das, was jetzt kommen wird.**

Vielen Dank, liebe Christel! Von Eva

Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch